

Dipl.-Ing. Edelhard Amenda
Architekt

Mitglied des Museumsvereins Kassel e. V.

Edelhard Amenda, Wurmbergstraße 26, 34130 Kassel

Herrn
Bertram Hilgen
Oberbürgermeister der Stadt Kassel
Rathaus
34112 Kassel



**Straßenbahn/Regiotram zum Weltkulturerbe¹
Schloss in Kassel-Bad Wilhelmshöhe (Heilbad)
und Reaktivierung der Herkulesbahn zum Wahrzeichen Kassels**

Gesprächsnotiz mit ICOMOS - Ergänzung

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

mit Brief vom 26. Mai 2011, bzw. vom 12. März 2012 hatte ich Ihnen in der Anlage eine Gesprächsnotiz mit ICOMOS zugeschickt. Diese habe ich etwas ergänzt. Ich übersende Ihnen die ergänzte Fassung mit der Bitte um Austausch.

Besonders hinweisen möchte auf Fußnote 6, der Einfachheit halber hier einkopiert:

⁶ Hier dürfte m. E. auch das Anti-Diskriminierungsurteil vom 23.04.2012 greifen. Denn ältere und behinderte Personen sind benachteiligt. Geklagt hatte ein 62-jähriger med. Direktor einer Klinik, weil sein Vertrag zu Gunsten eines 42-jährigen Kollegen nicht verlängert wurde. **Und er bekam Recht.** Somit darf sich niemals eine Person gegen diese Straßenbahn aussprechen, die noch gut laufen kann. Sie sollte **Solidarität** zeigen und bedenken, dass sie u.U. selbst einmal betroffen sein könnte.

Die Fußnote bezieht sich auf eine m. E. gute zusammenfassende Äußerung:

„Der Park (Heilbad) ist für die Bürger da und muss optimal erreichbar sein, und zwar von allen Bürgern, nicht nur von denen, die noch gut laufen können.“

Neu ist in der Fußnote die 3. Zeile, wonach sich niemals eine Person gegen diese Straßenbahn aussprechen darf, die noch gut laufen kann. Sie sollte Solidarität zeigen, weil sie u.

¹ beantragt

Wurmbergstraße 26
Eingang: Kaupertweg
34130 Kassel

Telefon: 05 61/6 77 65
(nach 30 Sek. Anrufbeantworter
– unbegrenzt)

Telefax: 05 61/6 77 75

Funktelefon: 01 73/8 03 38 05
(mit Anrufbeantworter)

E-Mail: edelhard@amenda-kassel.de

E-Postbrief: edelhard.amenda@epost.de

Homepage: www.amenda-kassel.de

Adresse für Päckchen und Pakete:

Edelhard Amenda
Post-ID-Nr.: 27 62 95 56
Packstation 103
34128 Kassel

*Ich werde per SMS und E-Mail benachrichtigt,
wenn eine Sendung eingetroffen ist.*

Datum: 22. Juli 2012

U. selbst einmal betroffen sein könnte. Diese Forderung wurde in Gesprächen immer wieder erhoben. So u. a. von einem Behinderten im Rollstuhl (etwa Mitte 30), der sich mit Ihnen darüber "unterhalten" möchte. Mit diesem 'Selbst-betroffen-sein' wurde ich beruflich immer wieder konfrontiert. Ich war zuletzt Technischer Aufsichtsbeamter einer Berufsgenossenschaft und habe öfters erleben müssen, wie schnell so etwas gehen kann, meistens sogar durch Fremdverschulden. Es handelte sich um Arbeitsunfälle. Ich musste die Unfälle bearbeiten und habe zur Klärung des genauen Unfallhergangs die Verletzten im Krankenhaus aufsuchen müssen, falls sie den Unfall überlebt haben. Hier hörte ich immer wieder resignierende Bemerkungen wie: „Ich hatte früher immer gesagt: ‚Mir wird schon nichts passieren. Und jetzt ist es doch passiert.“

Dieses war auch immer zentraler Inhalt bei Schulungsveranstaltungen unserer Berufsgenossenschaft. Ich war u. a. als Dozent in der Erwachsenenbildung bei mehrwöchigen Lehrgängen für Fachkräfte für Arbeitssicherheit eingesetzt und hatte 20 Jahre lang als mein Stammthema ‚Innerbetriebliche Organisation‘ vorzutragen. Hier hörte ich besonders von älteren Teilnehmern ähnliche Bemerkungen: „Was Sie da alles erzählen. Ich war 40 Jahre lang am Bau und jetzt kommen Sie und wollen mir was erzählen. Wir haben das schon immer so gemacht. Und mir ist noch nie etwas passiert und mir wird auch jetzt nichts mehr passieren. Ich passe schon auf.“

An Fremdverschulden wird nicht gedacht. Und auf einmal passiert es dann doch. Und dann kommt das große Erwachen. Ich denke als Beispiel an einen Unfall, bei dem ein 5,0 m langes, ca. 3½ Tonnen schweres Betonfertigteil vom Ausleger einer Betonpumpe aus 3,5 m Höhe herunter geworfen wurde. Hier war ein Toter zu beklagen und einen zweiten Beschäftigten hatte es auf die Rundung vom Helm getroffen. Er wurde zurückgeschleudert und hat es schwer verletzt überlebt.

Selbstverständlich wünsche ich niemandem einen Unfall. Aber damit rechnen müssen wir immer. Dies sollte auch nur ein Beispiel aus meinen persönlichen beruflichen Erfahrungen sein. Unfälle aus anderen Bereichen, wie z. B. dem Straßenverkehr oder aus dem häuslichen Bereich können uns genauso schnell treffen und zwar mit u. U. bleibenden Schäden, falls wir es überhaupt überleben. Wenn wir dann im Schlosspark spazieren gehen wollen oder ins Museum oder ins Konzert möchten, würden wir uns freuen, wenn wir das Schloss problemlos erreichen könnten und nicht noch u. U. mit einem Rollstuhl, u. U. im Winter bei Eis und Schnee und bei Dunkelheit einen holprigen Weg zurücklegen müssen.

Hinsichtlich des Schlossparks ist zu bedenken: Wir haben nicht nur Museum, wir haben auch Heilbad. Dies hat absoluten Vorrang. Deshalb die spezielle Unterschriftenliste für Ärzte. Denn die Nutzer des Heilbades, ältere und behinderte Personen, sowie Mütter mit Kinderwagen, sind das schwächste Glied. Hiernach hat sich alles andere zu richten. Eine Frauenärztin, ganz überrascht von der Idee: "Oh, das wäre gut, eine Straßenbahn zum Schloss – für unsere Mütter mit Kinderwagen. Ähnlich reagieren auch Orthopäden.

Besonders wichtig ist eine optimale umsteigefreie Verbindung für ortsfremde Patienten. Für diese ist die Luftveränderung für den Kurerfolg von großer Bedeutung. Denken Sie bitte an den bekannte Ausspruch des Reichskanzlers Bismarck: „Ein Atemzug in Wilhelmshöhe ist ein Taler wert.“ - In aller Welt werben Sie um Gäste. Aber wenn Gäste kommen, kümmern Sie sich kaum noch um sie. Sie behandeln sie stiefmütterlich, wollen sie in kleine Busse verfrachten und mit diesen durch ein Weltkulturerbe kutschieren. Das wird manchmal als totaler Schwachsinn oder als ganz absurde Idee

bezeichnet. Aus diesem Grund befinden sich auf den Listen sehr viele Unterschriften auswärtiger Personen, auch sogar aus dem Ausland.

Als Mitverantwortlicher für die Gestaltung dieser Rehabilitationseinrichtung, dem Schlossplateau als Hauptverweilort für Patienten, obliegt es Ihren Pflichten, für eine Umsetzung zu sorgen.

Aus den dargestellten Gründen möchte ich Sie bitten, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, an Ihre in meinem letzten Brief dargelegten Solidaritätsbekundungen für ältere und behinderte Mitbürger zu denken, in denen Sie sogar selbst Behinderungen am eigenen Leib erfahren haben. Und ich bitte Sie, sich der Meinung des Weltkulturerbekomitees, des höchsten Gutachtergremiums anzuschließen und Ihren Widerstand gegen eine Straßenbahn zum Schloss in der vorgesehenen Art aufzugeben. In der Bevölkerung ist die Akzeptanz einer Straßenbahn lt. Gutachten dreimal höher als die eines Busses und bei Kleinbussen noch viel stärker.

Schließlich wäre eine Straßenbahn zum Schlossplateau ja nur die Verwirklichung eines Planes aus der 1870er Jahren, s. Gesprächsnotiz. Sie entspräche mehr einer historischen Authentizität, als die geplanten Kleinbusse. Denn Motorfahrzeuge gab es erst sehr viel später. Der Kurfürst hätte sie sich bauen lassen und wäre mit einer Prunkstraßenbahn vorgefahren, anstatt mit einer Prunkkutsche. Am Hauptbahnhof haben wir nach Karlsruher Vorbild im Rahmen der Regiotram für ca. 200,- Mill. € eine optimale umsteigefreie Verbindung bekommen. Warum nicht auch eine umsteigefreie Verbindung zum Schloss?

Denken Sie bitte auch an die Möglichkeit, die sehr schönen Schlosskonzerte auf den Winter, der eigentlichen Konzertsaison, auszudehnen. Dies ist nur möglich, wenn nach Konzertende gegen 22:00 oder 23:00 Uhr bei Dunkelheit sowie bei Eis und Schnee ein optimales Verkehrsmittel für den Heimweg zur Verfügung steht (s. o.). Und das ist eine Straßenbahn direkt vor der Türe. Gleiches gilt für verlängerte Öffnungszeiten des Museums am Abend. Eine Endhaltestelle am Gewächshaus scheidet somit aus. – Auch ein Bustransfer zur Straßenbahnhaltestelle ist keine Lösung – erneutes Umsteigen.

Besonders betonen möchte ich noch einmal, dass die Straßenbahn nur sehr selten zu sehen ist, nur in den wenigen Augenblicken, in denen sie hält oder verbeifährt. Endstation halb versteckt hinter Büschen und Bäumen am Fontänenteich. Keine Oberleitung, keine Masten, nichts. Mit einem umweltfreundlichen Elektrospeichersystem, kein Abgas erzeugender Diesel. Das Gleis fast unsichtbar im Rasen eingebettet, somit keine Belästigung der Fußgänger und keine Staubaufwirbelung. Zu sehen sind nur von einem Gleis die beiden Schienenköpfe auf der Wiese, sonst nichts. Nicht zu vergleichen mit der Königsstraße, in der alle paar Minuten eine Straßenbahn zu sehen ist. Von einer Störung der Sichtachse zum Herkules kann somit keine Rede sein. Zudem befindet sich die Sichtachse weit über der Straßenbahn.

Nach wie vor höre ich immer wieder: „Oh – das wäre schön, eine Straßenbahn zum Schloss!“ Verbunden mit einem Dank für meine Initiative und der Hoffnung auf eine Verwirklichung. – Verweisen möchte ich auch auf die Planungen in Würzburg – s. Fußnote 8 der Gesprächsnotiz.

Zwei Punkte aus meinem letzten Brief möchte ich der Wichtigkeit halber noch einmal wiederholen:

1. Sie sind Bergwanderer und dürfen sich nicht mit einem normalen Menschen vergleichen.
2. Mit dieser Lösung wäre auch das Problem hinsichtlich des Tunnels an der jetzigen Endhaltestelle gelöst. Der Tunnel könnte entfallen und der sehr schöne Umbauplan könnte verwirklicht werden. Bergwanderer und alle Personen, die den Park von unten erschließen möchten (das dürften nur wenige sein) steigen hier aus, alle anderen fahren hoch.
3. Die Neuinstallation des Kleinbussystems wäre erheblich teurer als die Verlängerung der vorhandenen Straßenbahn.

Mit freundlichen Grüßen

Anlage: Gesprächsnotiz mit ICOMOS vom 2. September 2011 (zur schnelleren Lesbarkeit farbig angelegt)

PS Briefe ähnlich lautenden Inhalts erhalten Herr Prof. Dr. Küster, die Hess. Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann und an einige andere Persönlichkeiten.